

## LETTERA A S. FREUD DEL 31 MARZO 1915<sup>1</sup>

**Karl Abraham**

Estrapolata dal carteggio tra i due maggiori protagonisti della psicanalisi, pubblichiamo qui di seguito la lettera di risposta di Abraham a Freud del 31 marzo 1915 in cui viene trattato il tema della fame. Prendendo lo spunto dall'elaborazione che Freud in quel periodo stava formulando sulla teoria della melanconia,<sup>2</sup> Abraham ritiene di fondamentale importanza, nel soggetto melanconico, la presenza di due aspetti sintomatici legati alla fame. Il primo è la paura di *morire di fame*: il cibo per l'Io prende il posto dell'amore. Abraham scorge nell'incapacità di amare del melanconico il tormentoso bisogno di impossessarsi e di divorare l'oggetto d'amore. Il secondo aspetto sintomatico è legato al *rifiuto del nutrimento*. Viene meno così l'interesse per gli oggetti del mondo esterno e si attua un ritiro degli investimenti sull'Io.

---

<sup>1</sup> La versione originale tedesca si trova in Freud, S., Abraham, K. (2009). *Briefwechsel 1907-1925: Vollständige Ausgabe*, Band II: 1915-1925. Turia und Kant. Wien. Traduzione italiana a cura di Giovanna Agabio.

<sup>2</sup> Cfr. Freud, S., OSF, Vol. VIII, *Lutto e melanconia* (1915).

Lieber Herr Professor,

Mit einer Äußerung über Ihren Entwurf zu einer Theorie der Melancholie habe ich recht lange gewartet; nicht nur, weil mir die rechte Ruhe zur Arbeit fehlte. Da ich selbst vor mehreren Jahren einen Versuch in jener Richtung unternommen habe,<sup>1</sup> dessen Unvollkommenheit ich immer erkannt habe, so fürchtete ich, daß meine Stellungnahme zu Ihrer neuen Aufstellung leicht zu subjektiv ausfallen könnte. Ich glaube, über diese Schwierigkeit jetzt hinaus zu sein, akzeptiere alles Wesentliche von Ihnen, glaube freilich ein Element aus meinen früheren Aufstellungen auch jetzt mehr betonen zu sollen als es von Ihnen geschieht, und will Ihnen schließlich einen Vorschlag zur Lösung der Frage unterbreiten, die Sie offen gelassen haben. Wichtige Fragen werden natürlich noch unerledigt bleiben, für die ich zur Zeit überhaupt noch keine Erklärung sehe.<sup>2</sup>

Es geschieht nicht, um die Priorität zu wahren, sondern nur um unsre Übereinstimmung zu betonen, wenn ich daran erinnere, daß auch ich damals von dem Vergleich der melancholischen Depression mit der Trauer ausging. Ich lehnte mich dann an Ihre kurz zuvor erschienene Arbeit über Zwangsneurose (Rattenmann) an, betonte die Bedeutung des Sadismus, dessen Stärke keine Liebesfähigkeit aufkommen lasse, und leitete aus der Selbstwahrnehmung der Liebesunfähigkeit die Depression ab. Warum im einen Falle Melancholie, im andern Zwang entstände, mußte ich vollkommen unbeantwortet lassen. Damals fehlten noch zwei wichtige Arbeiten von Ihnen: «Narzißmus» und «prägenitale Organisation».<sup>3</sup> Ich schrieb Ihnen kürzlich, wie vollkommen mich gerade diese neue Auffassung der Zwangsneurose überzeuge. Wenn nun - was Sie gewiß anerkennen - zwischen Zwangsneurose und Melancholie eine Verwandtschaft besteht, so wird von den neuen Aufklärungen über die Zwangsneurose auch auf die Melancholie ein Licht fallen müssen.

Von den beiden wichtigen Faktoren in der Entstehung der Zwangsneurose, Sadismus und Analerotik, habe ich den ersteren in meiner Arbeit von 1911 für die Melancholie stark betont. Ich glaube, darauf auch jetzt nicht verzichten zu können. In den Analysen meiner Melancholiker kam allzuviel Gewalttätiges und Kriminelles zum Vorschein. Die Selbstvorwürfe weisen doch auf unterdrückte feindliche Regungen hin. Die totale motorische Hemmung läßt auch vermuten, daß schwere motorische Impulse unschädlich zu machen waren. Die Art der Melancholischen, ihre Umgebung zu quälen, enthält dieselbe Tendenz. Der Wiederdurchbruch des unverhülltesten Sadismus in der manischen Phase kommt dazu. Dies nur einige Gründe, warum ich diesen Faktor noch so hoch wie früher einschätze.

Dagegen glaube ich, wenn ich meine Fälle nachträglich überdenke, eine hervorragende Bedeutung der Analerotik in der Melancholie *nicht* annehmen zu sollen. Wenn ich in dieser Annahme recht habe (was noch zu bestätigen bleibt, weil ich bei der Analyse der 1911er Fälle die Bedeutung der Analerotik in der Zwangsneurose noch nicht kannte, und darum bei der Melancholie eventuell an ihr vorübergegangen bin), *dann*

<sup>1</sup> Abraham, 1911 [26].

<sup>2</sup> Die meisten der folgenden Punkte wurden von Abraham in 1916[52] aufgeworfen und diskutiert.

<sup>3</sup> Freud, 1914c, 1913i.

Caro professore,  
 ho aspettato davvero a lungo prima di commentare il Suo abbozzo di una teoria della melanconia; e non solo perché mi mancava la quiete per lavorare. Dal momento che anch'io parecchi anni fa ho intrapreso un tentativo in quella direzione<sup>1</sup> del quale ho sempre riconosciuto l'incompletezza, temevo che la mia posizione nei confronti della Sua nuova formulazione potesse essere troppo soggettiva. Adesso credo di aver superato questa difficoltà, accetto tutto l'essenziale della Sua teoria, tuttavia credo di dover sottolineare, più di quanto avviene nella Sua elaborazione, *un* elemento delle mie formulazioni precedenti, e infine voglio sottoporLe una proposta per risolvere il problema che Lei ha lasciato aperto. Naturalmente restano ancora irrisolte questioni importanti per le quali al momento non trovo ancora una spiegazione.<sup>2</sup> Non è per mantenere la priorità, bensì per sottolineare la nostra concordanza che le ricordo che anch'io ero partito dal paragone tra la depressione melanconica e il lutto. Io allora trovai un appoggio sul Suo lavoro pubblicato poco prima sulla nevrosi ossessiva (L'uomo dei topi), rilevai l'importanza del sadismo, la cui forza non lascia spazio alcuno alla capacità di amare, e feci derivare la depressione dall'autoconsapevolezza dell'incapacità di amare. Dovetti lasciare senz'alcuna risposta il motivo per cui in un caso si sviluppa la melanconia e nell'altro l'ossessione. Allora non c'erano ancora due Suoi lavori importanti: «Narcisismo» e «Organizzazione pregenitale».<sup>3</sup> Di recente Le ho scritto quanto completamente mi convinca proprio questa nuova concezione della nevrosi ossessiva. Se ora – cosa che Lei riconosce senz'altro – esiste un'affinità tra la nevrosi ossessiva e la melanconia, i nuovi chiarimenti sulla nevrosi ossessiva dovranno gettare luce anche sulla melanconia. Dei due fattori importanti nell'insorgenza della nevrosi ossessiva, sadismo ed erotismo anale, ho messo in rilievo il primo nel mio lavoro del 1911 sulla melanconia. Penso di continuare su questa via anche adesso. Le analisi dei miei pazienti melanconici hanno messo in luce troppa violenza e criminalità. Gli autorimproveri indicano senz'altro sentimenti ostili repressi. L'inibizione motoria totale fa anche ipotizzare che forti impulsi motori dovessero essere resi innocui. Il modo dei melanconici di tormentare chi è intorno a loro mostra la stessa tendenza. Vi si aggiunge il riapparire del sadismo più scoperto nella fase maniacale. Queste sono solo *alcune* ragioni per cui considero ancora l'importanza di questo fattore come in passato. D'altro canto, se a posteriori ripenso ai miei casi, credo di *non* dover attribuire un'importanza eccessiva all'erotismo anale nella melanconia. Se la mia opinione è giusta (cosa che dev'essere ancora confermata, perché al tempo delle analisi dei

<sup>1</sup> Abraham, K. (1997), Note per l'indagine e il trattamento psicoanalitici della follia maniaco-depressiva e di stati affini (1912). In *Opere*, J. Cremerius (Cur.), Vol. 1, pp. 241-257. Bollati Boringhieri.

<sup>2</sup> La maggior parte dei punti seguenti furono sollevati e discussi da Abraham nel 1916. Abraham, K. (1997), Ricerche sul primissimo stadio evolutivo pregenitale della libido (1916). In *Opere*, J. Cremerius (Cur.), Vol. 1, pp. 258-285. Bollati Boringhieri.

<sup>3</sup> Freud, S., OSF, Vol. VII, Introduzione al narcisismo (1914); Freud, S., OSF, Vol. VII, *La disposizione alla nevrosi ossessiva* (1913).

wäre vielleicht hier die Trennungsstelle der sonst so verwandten Zustände.

Um hier weiter vorzugehen, muß ich auf Ihre schriftlichen Äußerungen zurückgreifen, die Sie unter 3.) geben.<sup>4</sup> Wenn ich auch zunächst nicht einsehe, daß der Melancholiker Vorwürfe, die dem Liebesobjekt gelten, und die es entwerten, auf sich selbst überträgt, so leuchtet mir doch alles, was Sie über die Identifizierung mit dem Liebes-Objekt sagen, vollkommen ein. Vielleicht liegt es nur an der Knappheit Ihrer Ausführungen, daß ich hier nicht tiefer eingedrungen bin. Bei meinen Kranken kam es mir so vor, als ob der Melancholiker, liebesunfähig wie er ist, sich krampfhaft eines Liebesobjektes bemächtigen möchte. Er identifiziert sich nach meiner Erfahrung mit seinem Liebesobjekt tatsächlich, kann seinen Verlust nicht ertragen, ist gegen die geringste Unfreundlichkeit etc. von dessen Seite überempfindlich. Nicht selten läßt er sich in masochistischer Selbstbestrafung von der geliebten Person quälen. Die Vorwürfe, die er ihr dafür machen möchte, schreibt er auf sein eignes Konto, weil er ihr unbewußt viel Ärgeres zugefügt hat. (Allmacht der Gedanken.<sup>5</sup>) So hatte ich es aus meinen Analysen entnommen. Aber wie Sie wissen, lieber Herr Professor, bin ich zum Umlernen bereit. Ich bedaure nur, daß unsre Aussprache auf den schriftlichen Weg angewiesen ist.

Was aber hat der Melancholiker eigentlich an seinem Objekt, mit dem er sich identifiziert, verbrochen?

Die Antwort darauf legt mir eine Ihrer letzten Schriften nahe, ich meine es ist die über Narzißmus (?). Dort ist von der Identifizierung die Rede, und Sie verweisen auf die infantile Grundlage dieses Prozesses: das Kind möchte sein Liebesobjekt *sich einverleiben*, kürzer gesagt: es *fressen*.<sup>6</sup> Mir scheinen nun starke Gründe für eine solche kannibalistische Tendenz in der melancholischen Identifizierung zu sprechen. Daß diese Identifizierung auch ambivalente Bedeutung hat: Liebesbeweis und Vernichtung, darf wohl als sicher gelten.

Ich führe als erstes Argument die Angst der Melancholiker vor dem *Verhungern* an. Das Essen ist hier an die Stelle der Liebe getreten. Ich möchte vermuten: die Rolle, welche in der Zwangsneurose der Analzone zukommt, hätte in der

<sup>4</sup> Dort heißt es: «Man bekommt sehr oft den Eindruck, daß die Selbstvorwürfe der Melancholie nichts anderes sind als Vorwürfe gegen einen anderen, die von ihm weg aufs eigene Ich gerichtet sind. Dann liegt also eine *Identifizierung* vor des Ichs mit dem Libidoobjekt. Das Ich trauert, weil es sein Objekt durch Entwertung verloren hat, aber es projiziert dies Objekt auf sich selbst und findet dann sich selbst entwertet. Der Schatten des Objekts fällt auf das Ich und verdunkelt es. *Der Prozeß der Trauer vollzieht sich nicht an den Objektbesetzungen, sondern an den Ichbesetzungen*», (in Freud & Ferenczi, 1996, S. 107; vgl. die entsprechende Passage in Freud, 1916-17g, S. 434f.).

<sup>5</sup> Nach Freud, 1912-13a, S. 93-121.

<sup>6</sup> In der eben erschienenen dritten Auflage der *Drei Abhandlungen* hatte Freud erstmals das Konzept einer oral-kannibalistischen Libidoorganisation eingeführt. Ihr «Sexualziel besteht in der *Einverleibung* des Objektes, dem Vorbild dessen, was späterhin als *Identifizierung* eine so bedeutsame psychische Rolle spielen wird» (1905d, S. 98). Er sprach diesen Punkt auch in «Triebe und Tribschicksale» (1915c, S. 231), woran er gerade schrieb, an.

casi del 1911 non conoscevo ancora l'importanza dell'erotismo anale nella nevrosi ossessiva, e per questo nella melanconia posso averlo trascurato), *allora questo potrebbe essere il punto di separazione delle condizioni che altrimenti sono così affini*. Per continuare, partendo da qui, devo ritornare a quello che Lei ha scritto al punto 3.<sup>4</sup> Anche se in un primo momento non vedo che il melanconico trasferisca su di sé tutti i rimproveri che sono diretti all'oggetto del suo amore e che lo svalutano, tutto quello che Lei dice sull'identificazione con l'oggetto d'amore mi è perfettamente chiaro. Il fatto che io qui non sia andato più a fondo forse dipende soltanto dalla stringatezza delle Sue argomentazioni. Con i miei malati mi sembrava spesso che il melanconico, incapace di amare com'è, volesse appropriarsi spasmodicamente di un oggetto d'amore. Secondo la mia esperienza, il malato si identifica effettivamente con il suo oggetto d'amore, non può sopportare la sua perdita, è ipersensibile di fronte alla minima sgarberia ecc. da parte sua [dell'oggetto]. Non di rado si lascia tormentare dalla persona amata in una sorta di autopunizione masochistica. Per questo i rimproveri che potrebbe fare all'oggetto li attribuisce a se stesso, perché inconsciamente gli ha causato un danno molto maggiore. (Onnipotenza dei pensieri.)<sup>5</sup> Così ho dedotto dalle mie analisi. Ma come sa, caro professore, sono pronto a cambiare modo di pensare. Rimpiango solo che il nostro scambio di idee sia affidato alla scrittura.

Ma che danno ha fatto realmente il melanconico all'oggetto con cui si identifica? La risposta a questo mi è suggerita da uno dei Suoi ultimi scritti, credo sia quello sul narcisismo (?). Lì si parla dell'identificazione, e Lei rimanda alla base infantile di questo processo: il bambino vorrebbe *incorporare* il suo oggetto d'amore, in poche parole, *divorarlo*.<sup>6</sup> Adesso questi mi sembrano validi motivi per parlare di una simile tendenza cannibalica nell'identificazione del melanconico. Si può presumere con certezza che questa identificazione abbia anche un significato ambivalente: prova d'amore e annientamento.

Come primo argomento porto la paura dei melanconici di *morire di fame*. Qui il cibo ha preso il posto dell'amore. Potrei supporre che il ruolo che nella nevrosi ossessiva

<sup>4</sup> Ove si dice: «Si ha spesso l'impressione che gli autorimproveri della melanconia non siano altro che rimproveri fatti a un altro, diretti da lui lontano dal proprio Io. Quindi c'è un'identificazione dell'Io con la libido oggettuale. L'Io è in lutto, perché ha perso il suo oggetto a causa della svalutazione, ma proietta quest'oggetto su se stesso e quindi trova se stesso svalutato. L'ombra dell'oggetto cade sull'Io e lo oscura. «Il processo del lutto non si compie sugli investimenti oggettuali, ma piuttosto sugli investimenti dell'Io»». Freud, S., Ferenczi, S. (1998), «Lettera di S. Freud a S. Ferenczi del 7.2.1915». In Lettere 1914-1919, Vol II, p. 57; cfr. il passaggio relativo in Freud, S., OSF, Vol. VIII, *Lutto e melanconia* (1915), pp. 108-109.

<sup>5</sup> Secondo Freud, in Freud, S., OSF, Vol. VII, *Totem e tabù* (1912-13), pp. 81-104.

<sup>6</sup> Nell'edizione appena pubblicata dei *Tre saggi* Freud aveva introdotto per la prima volta il concetto di un'organizzazione della libido orale-cannibalica. La sua «[...] meta sessuale consiste nell'incorporazione dell'oggetto, il modello di ciò che più tardi avrà, come "identificazione", una così importante funzione psichica». Freud, S., Vol. IV, *Tre saggi sulla teoria sessuale* (1905), p. 506. Espose questo punto anche in Freud, S., Vol. VIII, *Pulsioni e loro destini* (1915), p. 33 su cui stava giusto lavorando.

Melancholie die Mundzone. Speziell bei den klimakterischen Depressionen spielt die Angst vor dem Verhungern eine Hauptrolle. Ein weiteres Hauptsymptom ist die *Nahrungsverweigerung*; in anderen, ruhigeren und mehr chronisch verlaufenden Fällen, nimmt das Essen im positiven Sinne eine übermäßige Bedeutung an.

Von Interesse ist weiter die in früheren Jahrhunderten klassische Form der depressiven Wahnbildung, die man als Lykanthropie bezeichnet hat. Es ist der Wahn, ein Werwolf zu sein und Menschen gefressen zu haben! Derartige Wahnideen sind auch heute noch nicht ganz selten. Als ein charakteristisches Kuriosum erwähne ich eine Redensart, die vor noch nicht langer Zeit etwas derbe Psychiater an Patienten, die wahnhaftige Selbstvorwürfe haben sollten, sie aber nicht wiederholen wollten, zu richten pflegten. Diese Redensart lautete: «Was haben Sie denn getan, haben Sie vielleicht kleine Kinder gefressen?» Solche Scherzwörter wurzeln doch irgendwie in der realen Erfahrung.

Mir scheint, daß die «Ichverarmung» von hier aus auch verständlicher wird. Das Ich bekommt, sozusagen, nicht das zu fressen, was es haben möchte. Es hat seinen Inhalt (d.h. das, was es sich einverleiben wollte) verloren.

Mir scheint, wir müßten uns gut verständigen können, sofern meine obigen Ideen nicht allzu verkehrt sind. Die grundlegenden Punkte Ihrer Ausführung: der Melancholiker hat etwas verloren, weiß aber nicht was; die Ichverarmung und was mit ihr zusammenhängt; die Identifizierung mit dem Liebesobjekt; die Lokalisierung des Prozesses der Trauer an den Ichbesetzungen; die Aufhebung der Objekt-Besetzung in der narzißtischen Identifizierung, alles dies dürfte unbedingt festzuhalten sein. Ich glaube, Sadismus und Munderotik hinzufügen zu sollen.

Ich bitte Sie, lieber Herr Professor, um ganz schonungslose Kritik, aber auch um ausführlichere Instruktion da, wo ich Ihre sehr gedrängten Ausführungen etwa mißverstanden habe.

Ich werde hier in Deutsch Eylau wohl nur bis zum 5. IV. bleiben; dann bin ich wieder in Allenstein. Ich gebe Ihnen meine dortige Adresse noch und bitte Sie, mir vorher lieber nicht zu schreiben, damit Ihr Brief mich sicher erreicht.

Mir geht es sonst gut. Sowohl Allenstein wie Deutsch Eylau liegen in schöner Gegend, die ich sehr genieße. Die Arbeit ist nicht übermäßig groß.

In der Hoffnung auf gute Nachrichten von Ihnen und den Ihrigen - auch Ich habe solche von [zu] Hause - bin ich Ihr

Karl Abraham

spetta alla zona anale nella melanconia spetterebbe alla zona orale. Soprattutto nelle depressioni della menopausa la paura di morire di fame ha un ruolo fondamentale. Un altro sintomo fondamentale è il *rifiuto del nutrimento*; in altri casi, più tranquilli e con un decorso più cronico, il cibo assume un'importanza eccessiva in senso positivo.

Interessante è anche la forma classica, nei secoli precedenti, della formazione delirante depressiva, che è stata definita licanthropia. È il delirio di essere un lupo mannaro e di aver divorato esseri umani! Simili idee deliranti non sono del tutto rare neanche oggi. Come curiosità tipica cito qui un'espressione con cui ancora non molto tempo fa degli psichiatri un po' grossolani solevano rivolgersi a pazienti che dovevano soffrire di autorimproveri deliranti ma non volevano rivelarli. L'espressione era questa: «Ma che cosa ha fatto, ha forse divorato dei bambini?» Simili parole scherzose devono essere radicate in qualche modo nell'esperienza reale.

Mi sembra che partendo da qui l'«impoverimento dell'Io» diventi anche più comprensibile. L'Io, per così dire, non riceve il cibo che vorrebbe divorare. Ha perso il suo contenuto (cioè quello che vorrebbe incorporare).

Mi sembra che dovremmo intenderci bene, sempreché le mie idee qui esposte non siano troppo sbagliate. I punti fondamentali della Sua esposizione: il melanconico ha perso qualcosa ma non sa *che cosa*; l'impoverimento dell'Io e tutto ciò che vi è connesso; l'identificazione con l'oggetto dell'investimento oggettuale nell'identificazione narcisistica, tutto questo dovrebbe essere incondizionatamente mantenuto. Credo che si dovrebbe aggiungere il sadismo e l'erotismo orale.

Le chiedo, caro professore, di non risparmiare nessuna critica, ma anche di spiegarmi più dettagliatamente i punti in cui io posso aver frainteso le Sue argomentazioni molto stringate.

Probabilmente resterò qui a Deutsch Eylau fino al 5 di aprile; poi sarò di nuovo ad Allenstein. Le darò il mio indirizzo di là e Le chiedo di non scrivermi prima, in modo che la Sua lettera mi arrivi per certo.

Per il resto sto bene. Sia Allenstein che Deutsch Eylau si trovano in una bella regione che mi piace molto. Il lavoro non è eccessivo.

Sperando di avere buone notizie di Lei e dei Suoi - così come ne ho io da casa,

Suo Karl Abraham